

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6. Spalte mit- oder ohne Bild 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut anstehender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg. Postfachkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 651. — Fernruf: 231.

Nummer 83

Dienstag, den 25. Juli 1939

38. Jahrgang

Der Ferne Osten traut England nicht

Der Gesamteindruck der Erklärung des japanischen Außenministers Arita über das Abkommen zwischen Japan und dem britischen Vizekönig in der japanischen Presse und in den politischen Kreisen läßt erkennen, daß mit gewissen Ausnahmen die Aufnahme bemerkenswert zurückhaltend ist. Dem Ausgange der Tientsin-Besprechungen kommt eine um so größere Bedeutung zu, als England seine Aufrichtigkeit zeigen muß. Bezeichnend für die lange Zurückhaltung der japanischen Wehrmacht, so meinen die politischen Kreise in Tokio, ist die Erklärung der Nordkommande, die Nordsee bis zum Ende der Welt durchzuführen.

Der britische Vizekönig Craigie erklärte vor der japanischen Presse ausdrücklich, daß das Abkommen nicht etwa auf Tientsin oder Nordchina beschränkt, sondern auf ganz China, soweit es von japanischen Truppen besetzt ist, ausgedehnt werden, insbesondere auch auf Schanghai und Kiangsu. Craigie bemerkte weiter, daß die Ueberführung des bisherigen Zustandes hinsichtlich der Ausnahmestellung der Konventionen in die neue Form gemeinsamer Kontrolle schwierig sein werde.

Die Schanghaier Zeitung „Schundao“ schreibt im Zusammenhang mit der neuen Entwicklung im Fernen Osten: „England darf sich nicht wundern, wenn man an seine Verträge nicht mehr glaubt, und wenn der Wert seiner Garantien, die es nicht mehr als hochherzig gewissen östereuropäischen Staaten angedeihen hat, angezweifelt wird, nachdem England im Fernen Osten ein erneutes Beispiel dafür gegeben hat, daß es andere Länder in Konflikte hineinzieht und sie für seine Interessen bluten läßt, um sie, wenn sein Mut auf die Probe gestellt ist, fallen zu lassen.“ Das Blatt erklärt weiter, England habe die Achtung in Europa verloren, in Ostasien aber seine Stellung ebenfalls zugrunde und damit habe Großbritannien seine Rolle in der Welt ausgespielt.

Die Pariser Zeitung „Temps“ ist der Ansicht, daß die bestehenden Einseitigkeiten Englands gegenüber Japan durch die Macht der internationalen Verhältnisse diktiert worden seien.

Kriegsmäßige Flottenmanöver Japans

Marineminister Hono erklärte vor der Presse, daß die japanische Flotte große kriegsmäßige Flottenmanöver abhalten werde. Dabei werde ein kürzlich neuangekauftes Geschwader zum ersten Male eingesetzt. Gegenüber dem japanisch-englischen Abkommen warnte er vor übertriebenem Optimismus. Weiterhin erklärte der Minister, daß die japanische Flotte sich entschlossen sei, die japanischen Ost- und Südwestküsten in Nordasien zu beschützen. Für die Flotte bestehe es sich dabei um lebenswichtige Fragen. Abschließend sprach sich Hono für eine feste Unterstützung der Friedenspläne des früheren chinesischen Außenministers Wangsching aus.

Starkes Bekreunden der China-Engländer

In englischen Kreisen Schanahais herrscht hartes Bekreunden darüber, daß die chinesische Regierung bestrebt ist, den Vorkriegsstatus der offiziellen japanischen Erklärungen und den weiteren Schwerehalt der Entscheidungen zu verschleiern, um die Verhütung der Totscher Entscheidungen im Fernen Osten zu verhindern. Chamberlains Erklärung, in Tientsin seien keine neuen Zwischenfälle vorgekommen, entspreche, so heißt es, vollständig der Wahrheit wie die Behauptung von Lord Halifax, daß der japanische Premierminister generell die Unterdrückung der englisch-chinesischen Propaganda zugestimmt habe, während Chamberlains Behauptung, die Totscher Vereinbarung bestehe keine Schwächung in der Haltung der englischen Regierung gegenüber Tschangking, dem Beweise durch die Zusammenhänge bedürfe, bevor sie von den China-Engländern gebilligt werde.

Ruhhandel um den Nahen Osten

Frankreichs Widerstände gegen England? Der englisch-französische Ruhhandel über die Aufstellung von Reichsstellungen in Libyen, Transjordanien und Palästina ist in kürzlichen Verhandlungen zufolge anscheinend ins Stocken geraten, da sich in französischen Kreisen angeblich ein harter Standpunkt gegen den englischen Freund und dessen wahre Absichten im Nahen Osten bemerkbar macht. Man ist sich anscheinend darüber klar geworden, daß Frankreich auch bei den neuen Plänen wie bisher zugunsten Englands die Rechnung tragen müßte.

Unter diesen Umständen wird die geplante Ausübung einer Monarchie unter dem Englandhörigen Emir Abdallah, der Arabien und Transjordanien umfassen sollte, für Frankreich als nicht mehr „disutabel“ bezeichnet. Frankreich fürchtet offenbar, daß größte Schwierigkeiten und unabsehbare Folgen entstehen könnten, wenn Abdallah, der Erzfeind des im Nahen Osten besonders einflussreichen Herrschers Ibn Saud, König des neuen Staatsgebildes würde.

Andererseits verlautet, Meldungen aus dem Druzengebirge zufolge, daß einige Gebiete des Libanon, die bisher als autonomes Gebiet, an Transjordanien abgetreten werden sollen. Dieser neue Schacher wird schamhaft als „Umschichtung“ bezeichnet. Einzelne Artikel geben jedoch offen zu, daß dieser Schacher Plan auf eine Forderung Englands zurückgeht, das dem Emir Abdallah auf Kosten von Frankreich einen Gefallen erwirken möchte.

Sachsen im Wehrsport führend

Von 26 angetretenen Mannschaften SA-Gruppe Sachsen im Wehrmannschaftslauf auf dem zweiten Platz

Nach den für die Gruppe Sachsen mit mehr oder weniger Erfolg ausgegangenen Kämpfen des Freitags wurde der Sonnabend vollkommen durch die am Vormittag ausgetragenen wehrsportlichen Mannschaftskämpfe (Wehrmannschaftslauf, Radfahrstrecke und Mannschafts-Orientierungslauf) bestritten. Start und Ziel waren im Grunewald.

Etwa 25.000 erlebten die prächtigen Schlusskämpfe des Wehrmannschaftslaufs. Unter den Anwesenden sah man den Stadtschiff und sämtliche Führer der Gruppen, sowie die Vertreter der Wehrmacht und eine Abordnung der Wehrmacht.

Im Wehrmannschaftslauf, bei dem die Gruppe Sachsen erst an 14. Stelle startete, belegte sie den zweiten Platz hinter der Gruppe Südwest und vor den Gruppen Nordost, Bayerische Ostmark, Niederrhein und Ostfalen.

Eine ganz hervorragende Leistung, wenn man bedenkt, daß 26 Mannschaften den Kampf ausgenommen hatten und der 20-Kilometer-Gepäckmarsch bereits zurückgelegt war, als die Männer auf die schwierige Hindernisstrecke geschickt wurden.

Die Punktzahlen der ersten beiden Mannschaften lauten: Südwest: Reinfalkerschießen 83 Punkte, Gepäckmarsch 400 Punkte, Wehrmannschaftslauf 776 Punkte, Radfahrstrecke 13 Punkte, Handgranatenwurf 13 Punkte, Schießlehre 13 Punkte, ergibt die Gesamtpunktzahl von 1303 Punkten. Die entsprechenden Zahlen der Gruppe Sachsen sind: 896 Punkte, 400 Punkte, 835 Punkte, 13 Punkte, 13 Punkte, 13 Punkte, ergibt 1330 Punkte.

Im dem Wettbewerb der Radfahrstrecke, die aus einem Führer und acht Mann bestand, war Sachsen vom Vech verfehlt.

da es durch Radbruch kostbare Zeit einbüßte. Die Zweikämpfer Mannschaft hatte nach den ersten zehn Kilometern mit der Berliner die beste Zeit herausgefunden, verloren dann aber durch ihr Mißgeschick in der zweiten Gruppe fast 17 Minuten. Wenn sie trotzdem noch den dritten Platz belegen konnten, so zeugt das von ihrem hervorragenden Kampfsinn und guter wehrsportlicher Durchbildung. Die Sachsen erzielten 303,8 Punkte. Vor ihnen lagen Niederrhein (423,2 Punkte), Berlin-Brandenburg (388 Punkte) und Niederrhein (394,4 Punkte).

Der Mannschafts-Orientierungslauf sah die Mannschaft der SA-Gruppe Sachsen trotz schlechteren Schicksals nur an 16. Stelle. Das lag vor allem an der nicht gerade guten Laufzeit und dem Ergebnis des Handgranatenwurfs, bei dem sie 50 Minuspunkte erhielt.

Im Ganzen gesehen sind die Leistungen der Gruppe Sachsen gerade bei den wehrsportlichen Kämpfen ganz hervorragend zu nennen.

Sie zeugen von der gesunden zielstrebigem Wehrarbeit, bei der für Zufallsereignisse kein Raum ist.

Gegenüber diesen Leistungen des Wehrmannschaftslaufs und der Wehrsportlichkeit traten die anderen recht guten Erfolge der sächsischen SA etwas in den Hintergrund. Sie sind aber deswegen keineswegs zu unterschätzen, denn auch sie zeugen von einem großen Einsatz und Kampfsinn.

Das Radfahren 400-Meter-Vorlauf gewinnen würde, war vorauszusetzen. Seine hervorragende Zeit waren 48 Sekunden. Sehr beachtlich ist der zweite Platz der Gruppe Sachsen im Mannschaftslauf mit einer Durchschnittsleistung von 633 Meter hinter Gruppe Südwest (643 Meter) und vor Berlin-Brandenburg und Ostfalen. Einzelsieger wurde Rottenführer Vona, Gruppe Sachsen (705 Meter) vor Goller, Südwest (679 Meter). Im 1000-Meter-Lauf Klasse B konnte Rottenführer Müller, Sachsen (33:17 Min.) vor Rottenführer Heber, Südwest (33:50 Min.) und SA-Mann Raban, Donau (34:03 Min.) den Sieg herauslaufen. In der 1000-Meter- und 1000-Meter-Staffel qualifizierte sich Sachsen mit sehr guten Zeiten für den Endlauf (1000 Meter: 43,9 Sek., 1000 Meter: 3:30,1 Min.).

Im Turmspringen war SA-Mann Reich schließlich nicht zu schlagen. Er erzielte 127,70 Punkte vor Schatzführer Grotz, Berlin-Brandenburg (115,95 Punkte) und SA-Mann Feil, Südwest (110,40 Punkte). Im 400-Meter-Schwimmen der Klasse B kam Sachsen zu einem Doppelsieg. SA-Mann Grotz (5:42 Min.) und Rottenführer Zielwiger (5:58,2 Min.) belegten vor Rottenführer Döpper, Niederrhein (6:01,7) die ersten Plätze.

Den dritten Platz sicherten sich die Sachsen im 400-Meter-Hindernisschwimmen. Unter Franzen (74,8 Sek.) und Berlin-Brandenburg (74,9 Sek.) mit 75,1 Sek. Trippführer Döpper (114:06) qualifizierte sich hier für den Einzel-Endlauf. — Einen weiteren guten Platz belegte Sachsen im Mannschaftshandgranatenwurf Klasse B. Mit 33,90 Punkten konnte sie hier den vierten Platz hinter Berlin, Berlin-Brandenburg und Franzen belegen.

Nach drei Übungen des Mannschaftslaufs führt Sachsen mit einer Punktzahl von 187,66 vor Niederrhein, Donau und Südwest.

Nachdem auch die Mannschaft der Standarte 107 im Radfahrstreckenkampf. Sie dürfte sich den ersten oder zweiten Platz erkämpft haben. Noch einen guten Erfolg brachte der Wettbewerb im Schützenball Klasse C. Mit einem Durchschnitt von 45,4 Meter wurde der dritte Platz vor den Gruppen Nordost und Ostfalen erreicht.

Großartige Leistungen auch am Sonntag

Wenn auch der Sonnabend vom Gesichtspunkt der wehrsportlichen Mannschaftskämpfe aus betrachtet als der wichtigste Tag bezeichnet werden muß, so bildete doch der Sonntag unzweifelhaft den Höhepunkt der Veranstaltungen. Nachdem am Vormittag die Entscheidungen im Mannschaftslauf sowie im Vorein und im Nachein und in den verschiedenen Schwimmwettkämpfen, im Wasserball, im modernen Fünfkampf und anderen Disziplinen gefallen waren, fanden die Reichswehrtkämpfe im Olympiastadion am Nachmittag unter den Augen des Stadtschiff und den Stellvertreter des Führers

ihren gewaltigen Abschluß. Wenn trotz einiger Regenschauer am Vormittag das riesige Stadion mit 80.000 Zuschauern umfüllt war, so zeugte das davon, daß in diesem Jahr erstmals die Berliner Bevölkerung an den Wettkämpfen der SA in großem Maße Anteil nahmen. Sie ging, wie schon am Freitag, bis zum letzten Kampf begeistert mit.

Zunächst nach dem Eintreffen des Stadtschiff marschierten die Kampfrichter ein und schon fiel der Startschuss zur 100-Meter-Hindernisschiffel, in der Sachsen allerdings bereits ausgeschieden war. Bei den darauf folgenden Kämpfen belegte im 400-Meter-Hindernisschiffel Truppführer Jäppel, Sachsen, nach einem sehr guten Lauf den dritten Platz in der Zeit von 71,5 Sek. hinter Obertruppführer Kana, Franzen (70,6) und SA-Mann Schorid, Berlin-Brandenburg (71,4).

In der 100-Meter-Staffel kam Sachsen mit der Mannschaft Jahn 14/106, Harbig 108, Darr 14/106 und Vona Brigade 35 in der Zeit von 42,4 Sek. hinter Berlin-Brandenburg (41,9) auf den zweiten Platz vor Niederrhein, Niederrhein, Donau und Südwest.

Der 400-Meter-Lauf brachte einen Sieg des Dresdner Sturmmanne Harbig.

Der SA-Mann Schumacher, Niederrhein in 49,2 auf den zweiten Platz verlor.

Einen spannenden Verlauf nahm die 1000-Meter-Staffel. Die Berliner gingen sofort in Führung, während Sachsen an fünfter Stelle lag. Der vorkste Mann der Gruppe Sachsen, Darr, verzögerte den Abstieg, nachdem die Staffel sich auf den zweiten Platz vorgeschoben hatte, auf 10 Meter gegen die Berliner. Der Schlussmann Harbig konnte im arbeitsamem Lauf die Berliner überholen und durchlief mit einem Vorsprung von 20 Metern das Ziel.

Sachsen hatte in 3:21,9 Minuten die Berliner (3:24,3) und die kurz darauf folgenden Hessen (3:25,3) mit feiner Mannschaft Rabeyn, Guling, Darr und Harbig geschlagen.

Am 3000-Meter-Hindernisschiffel mußte der Vorjahressieger Unger, Sachsen, nach hartem Kampf Genabowitz (9:47,4 Min.) den ersten Platz überlassen und wurde in der beachtlichen Zeit von 10:00,4 Zweiter. Den Abschluß der Kämpfe brachten die 1000-Meter-Reichswehrtkämpfe, die von der Bayerischen Ostmark gewonnen wurde. Sachsen war an ihr, wie bereits berichtet, nicht beteiligt.

Luge und Heß an die Mannschaft

Raum ist der letzte Läufer durch das Ziel gegangen, marschieren der Musikzug der SA-Standard „Reichswehrtkämpfe“ und die Wettkämpfer an den Wettkämpfen ein. Es folgen im Laufschrift die Wettkämpfer der sportlichen und wehrsportlichen Wettbewerben, die in Sportkleidung antreten. Dann spricht der Stadtschiff zu seinen Männern. Er begrüßt den Stellvertreter des Führers und dankt den Teilnehmern an den Reichswehrtkämpfen und darüber hinaus für ihren uneigennütigen Dienst und ihren Einsatz für Führer und Volk. Er schloß mit einem lebensschafflichen Appell an die Opferbereitschaft der SA.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, überbrachte die Grüße des Führers und sprach seine Anerkennung über die Leistung der SA in den wehrsportlichen und sportlichen Kämpfen aus. Mit dem Gedanken an den Führer und den nationalen Sieg wurden die bisher nachvollzogen Reichswehrtkämpfe der SA beschlossen.

Anerkennung des Gauleiters

Der Gauleiter und Reichsstatthalter Muschmann hat an SA-Obergruppenführer Schepmann anlässlich des hervorragenden Abschließens der sächsischen Teilnehmer bei den SA-Reichswehrtkämpfen ein Telegramm gerichtet, in dem er seinen Dank und seine Anerkennung für das Gelingen zum Ausdruck brachte.

SA-Gruppe Sachsen errang 7 erste und 9 zweite Siege

Kurze Rückschau auf die Berliner Reichswehrtkämpfe Mit Freude und Stolz haben wir in den letzten Tagen den erfolgreichen Einsatz der aus dem Bereich der SA-Gruppe Sachsen zu den Reichswehrtkämpfen nach Berlin entsandten SA-Kameraden verfolgt. Die Sachsen haben, wie eine kurze Rückschau ergibt, glänzend abgemittelt. Sie belegten für ihre Gruppe nicht weniger als sieben erste und neun zweite Plätze sowie zahlreiche weitere gute Positionen.

So errangen die sächsischen SA-Wettkämpfer im 400-Meter-Lauf, im 1000-Meter-Lauf Klasse B, Turmspringen, Wehrtkämpfe, 400-Meter-Freistilschwimmen Klasse B und im 3000-Meter-Hindernisschiffel Klasse B und im 1000-Meter-Lauf erste Siege, während in der 1000-Meter-Staffel, im Nachrichtenschwimmen, Wehrmannschaftslauf, 3000-Meter-Mannschaftslauf, Mannschaftswettkämpfe, 400-Meter-Reichswehrtkämpfe, 400-Meter-Hindernisschiffel und im Vorein sowie im SA-Händelkampf zweite Plätze belegt wurden.

Darüber hinaus belegten die Wettkämpfer der SA-Gruppe Sachsen fünf dritte, zwei vierte, zwei fünfte, einen sechsten und zwei achte Plätze.

Das Memorandum Arita-Craigie

Tokio, 23. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Das in der Nacht zum Sonntag vom Außenminister Arita und dem britischen Botschafter Craigie unterzeichnete Memorandum hat folgenden Wortlaut:

Die britische Regierung erkennt die gegenwärtig vorherrschenden Bedingungen in China, wo ausgedehnte Kampfhandlungen im Gange sind, an und erkennt ebenso die Tatsache an, daß, solange diese Bedingungen die Lage in China beherrschen, die japanischen Truppen in China besondere Rechte hinsichtlich der Gewährleistung ihrer Sicherheit und zur Aufrechterhaltung von Frieden und Ordnung beanspruchen müssen. Gleichzeitig hat die britische Regierung die Notwendigkeit anerkannt, alle Handlungen zu unterlassen, die nachteilig für die japanischen Truppen und geeignet sind, den japanischen Chinesen zu helfen. Die britische Regierung wird jede Art von Handlungen und Maßnahmen unterlassen, die die Durchführung der oben erwähnten Aufgaben der japanischen Truppen behindern und wird diese Politik gegenüber den britischen Behörden und Staatsangehörigen in China klar herausstellen und sie veranlassen, sich danach zu richten.

Die hiesigen politischen Kreise und die Presse erklären zum japanisch-englischen Memorandum, es sei entscheidend, daß England den Chinakonflikt als ordentlichen Kriegszustand anerkannt habe und bereit sei, hieraus für die britischen Behörden und Staatsangehörigen alle Folgerungen zu ziehen. Von gleicher Bedeutung sei die Erklärung Englands, „Handlungen zu unterlassen, die den Chinesen zum Vorteil dienen könnten“. Ministerpräsident Hiranuma habe hierzu ergänzend bemerkt, daß z. B. die Gewährung von Krediten an das Regime Tschangkaifscheks eine feindselige Handlung gegenüber Japans bedeute.

Zusammenfassend wird das Memorandum dahingehend erläutert, daß England sich strategisch auf Singapur zurückgezogen und vorläufig auf seine besonderen wirtschaftlichen Rechte und Interessen verzichtet habe.

Das englische Außenamt prüft

London, 23. Juli. Der diplomatische Korrespondent von „Press Association“ befaßt sich ausführlich mit den Verhandlungen in Tokio. Der Bericht des dortigen britischen Botschafters enthalte Einzelheiten über das vorläufige Abkommen, das jetzt im englischen Außenamt geprüft werde. Der außenpolitische Ausschuss solle die Form prüfen, in der der Berichtshatter seine Erklärung abgeben solle. Man werde dabei klarmachen müssen, daß Englands Integrität in China aufrechterhalten werde und daß die britische Regierung kein Diktat Japans hinsichtlich ihrer Außenpolitik, soweit diese den Fernen Osten betreffe, annehmen könne.

„Times“ sagt, in amtlichen Kreisen Londons habe man erklärt, daß man die japanischen Berichte mit Reserve aufnehmen soll.

Was Japan erwartet

Tokio, 24. Juli. Die gewöhnlich gut unterrichtete „Tokio Asahi Shimbun“ befaßt sich in ihrem Leitartikel mit dem Memorandum Arita-Craigie und erklärt, England habe jetzt die praktische Folgerung zu ziehen, andernfalls bleibe das Abkommen lediglich ein „diplomatisches Scheitern“, das einen Vorgang der japanischen Diplomatie registriere. In den heute beginnenden Einzelverhandlungen über die Tientsinfrage biete sich England die Gelegenheit, seinen Willen zur Neuorientierung seiner Chinapolitik zu bekunden. In diesen Einzelverhandlungen, so betont die Zeitung weiter, müsse außerdem Englands Haltung zu der kommenden Zentralregierung geklärt werden. Falls Japan die neue Zentralregierung anerkenne, sei England im Geiste des Abkommens entsprechend zum gleichen Schritt verpflichtet. Japan erwartet von England, daß es seinen Botschafter aus Tschungking zurückziehe. Der Botschafter sei entschiedener Vertreter der Tschangkaifschek-Politik und sein Weiterverbleiben in China müsse sich ungünstig auf die englisch-japanischen Beziehungen auswirken. Zur Frage der Konzessionen meint das japanische Blatt, daß England entsprechend dem Abkommen alle bisher schroff abgelehnten japanischen Forderungen betreffs Kwantung und Amoy neu überprüfen müsse, wenn es den japanischen Auffassungen gegenüber die Rückgabe der Konzessionen an

Schönheit und Freude marschieren!

Glanzvoller Höhepunkt der 5. Reichstagung „Kraft durch Freude“

Hamburg, 23. Juli. Mit dem großen Festzug „Schönheit und Freude“ erreichte am Sonntagmittag die 5. Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Hamburg ihren glanzvollen Höhepunkt. Seine Krönung erhielt der Tag durch die Anwesenheit des Generalfeldmarschalls Göring, der eigens nach Hamburg gekommen war.

Die Kunst — die Spenderin der Freude

In rot-silbernen und blau-silbernen Trachten bilden ein Spielmännchen, eine Musikkapelle, reitende Fanfarenbläser und Ständartenträger den glanzvollen Auftakt zu dem kulturellen Teil des Festzuges, den Reichsbühnenbildner Professor Benno von Arnt gestaltet hat. Umgeben von Kindern und Frauen in herrlichen schimmernden Gewändern wird ein riesiges Falkenkreuz symbolisch den jetzt folgenden Gruppen vorangeführt. Schwerträger und reitende Ständartenträger beschließen diesen machtvollen Auftakt. Männer und Frauen mit Volksmusikinstrumenten eröffnen dann den Abschnitt, der der Musik gewidmet ist. Von den blau-silbernen Fahnen der Bannerträger leuchten die Sambose, in rot-goldenen Gewändern folgen Sänger und Sängerinnen. Der Wagen der Musik zeigt in funtvollem Stillierung Orgel, Harfe und Landolndichtrommel. Reiter mit Farnensymbolen ziehen voraus.

Die darstellende Kunst als Erweckerin von Schönheit und Freude ist mit allen bekannten Gruppen durch bekannte Werke vertreten: Die Oper, das musikalische Schauspiel, das Drama, die Operette, das Märchenstück und das Ballett. Die Gruppe der Opfer, symbolisiert durch Richard Wagners „Meistersinger“, wird eröffnet von alten Jungfrauen und Junfermeistern in ihren historischen Trachten, die den Meisterfingervagen begleiten.

Helles Entzücken findet die von einer Klingentaler Kinderkapelle eingeleitete Abteilung Spielzeug, die in ihrer Vielgestaltigkeit, Schönheit und Buntheit namentlich bei der Jugend immer wieder Ausruhe der Bewunderung und der Freude auslöst.

China nicht zuwiderlaufen wolle. Schließlich müsse England seine Forderung nach Wiedereröffnung der Yangtseeschiffahrt fallen lassen, da es seine Zusammenarbeit bei den Fragen der militärischen Operationen der japanischen Armee zugesagt habe.

Zweistündige Besprechung über die Tientsinfragen

Tokio, 24. Juli. Eine Mitteilung des Außenamtes besagt, daß die heutigen englisch-japanischen Besprechungen ungefähr zwei Stunden gedauert haben. Gelandter Kato habe eine allgemeine Darstellung des japanischen Standpunktes gegeben, auf dem Botschafter Craigie in allgemeinen Zügen erwiderte. Die Besprechungen werden heute nachmittag fortgesetzt.

Der 10. vergebliche Gang in den Kraml

Moskau, 24. Juli. Am Sonntagnachmittag fand nach einer Unterbrechung von sechs Tagen, im Moskauer Kraml eine neue Konferenz zwischen Molotow und den britisch-französischen Unterhändlern statt, die auf das Erläutern der letzteren anderaumt worden war. Die Unterredung, die der Reihenfolge nach die zehnte seit der Ankunft des britischen Sonderbevollmächtigten Strang in Moskau ist, dauerte etwa über eine Stunde.

Aus Kreisen der hiesigen britischen Botschaft erzählt man dazu, daß auch diese Aussprache noch kein abschließendes Ergebnis gebracht habe. Die Verhandlungen würden jedoch vermutlich in einigen Tagen fortgesetzt.

Verhandlungslauf „normal“

London, 24. Juli. Die Londoner Morgenblätter bringen nur lakonische Berichte über den gestrigen Besuch der Eintreffungsdelegation im Kraml und vermeiden es strikt,

Sport — Reise — Erholung mit AdF.

Fahrenträger mit Fahnen des Sportes leiten dann über zu der Abteilung Sport, der ein besonders breiter Raum in diesem herrlichen Festzug eingeräumt ist. Sportlerinnen und Sportler zeigen in allen Sportarten eindrucksvoll, daß der AdF-Sport markiert und daß auf dem Gebiete der Leibesübungen ganze Arbeit geleistet wird. Begeisterten Beifall findet vor allem auch die Abteilung „Kraft durch Freude“, die durch riesige Modelle der beiden AdF-Schiffreisen „Robert Ley“ und „Wilhelm Gustloff“ und durch 12 AdF-Rollswagen ihre Leistungen eindrucksvoll dokumentiert.

„Der Rhein“ ist die Parole, unter der die nächste Abteilung gestellt ist und die die Begeisterung der Massen immer aufs neue aufflammern läßt. Prachtvolle Modelle der bekanntesten Rheinburgen weisen hin auf einen der schönsten Gauen unseres herrlichen Vaterlandes. Wingerinnen und Winger und eine große stilisierte Traube werden mit feingewandter Kunstfertigkeit dargestellt.

Würdig und wichtig ist der Abschluß dieses einprägen Festzuges. Die Banner sämtlicher deutschen Gauen ziehen auf, an der Spitze die Banner des durch den Führer befreiten Sudetenlandes und des Westmellandes. Eine bereittene Musikkapelle, Fanfarenbläser und ein Ständartenträger leiten über zu der machtvollen symbolischen Darstellung: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ Schönd und stürmend breitet ein riesiger goldener Reichsadler seine mächtigen Schwingen über die reichhaltig dargestellten deutschen Gauen. Schwerträger stehen zu beiden Seiten.

Ueberrühmt und ergriffen von der Darstellung des deutschen Lebens- und Behauptungswillens, die während mehrerer Stunden an ihnen vorübergezogen ist, brechen die Massen nach Beendigung des Festzuges in jubelnde, immer wiederholte Heilrufe aus, die sich zu einer gewaltigen Dankkundgebung steigern, als Generalfeldmarschall Göring und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit ihrer Begleitung den Platz verlassen.

auf eine Beurteilung des Standes der Verhandlungen einzugehen. Das einzige, was sie zu melden wissen, ist die erfreuliche Tatsache, daß bereits ein Bericht über die Unterredung nach London und Paris abgegangen sei und daß man den Verlauf der Verhandlungen in Moskau als „normal“ bezeichne habe.

Noch kein Ausweg aus der Sackgasse

Paris, 24. Juli. Nur wenige Blätter beschäftigen sich am Montagmorgen mit dem neuen Stand der englisch-französisch-sowjetrussischen Verhandlungen. Lediglich der „Jour“ meldet bereits in einer frühen Ueberfahrt, daß die Moskauer Verhandlungen nach vier Monaten unaufrichtlicher Redereien noch wie vor in der Sackgasse stecken. Eine neue Besprechung habe am gestrigen Sonntag im Kraml stattgefunden. Obwohl man nichts von den Geheimnissen der Wälder wisse, glaube man verifizieren zu können, daß die sowjetrussische Haltung sich nicht um ein Jota geändert habe.

Hausarrest für Engländer in Peking

Chinesen beschließen völligen Boykott

Peking, 23. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Die antibritische Bewegung unter den Chinesen führte jetzt zu einem sehr scharfen Boykottbeschluss. Der Aufruf ist unterzeichnet von dem Bürgermeister von Peking, von dem Präsidenten der Handelskammer und zahlreichen anderen führenden Persönlichkeiten öffentlicher Körperschaften und verschiedener Massenorganisationen. In 16 Punkten wird u. a. der völlige Boykott aller britischen Waren, Firmen, Privatbankhäuser, der Missionarorganisationen, Schulen und Kirchen ausgesprochen.

SCHUSS AUS DER VERGANGENHEIT

Roman von Harald Baumgarten

261

(Nachdruck verboten.)

Spulhast erhellte der Schein des Lichtes die Glasfenster der Haustür. Der Lokomotivführer a. D. Herrn, der den Kriminalinspektor Remder in das Haus geführt hatte, zuckte zusammen. „Ein unheimliches Haus, Herr Inspektor. Ich werde ausziehen. Vor fünf Jahren da oben in der Wohnung, und heute auf der Treppe...“ Er atmete tief. „Schrecklich so etwas, schrecklich!“

„Sie werden bald erlöst sein, Herr Herr. Der Arzt ist bereits mit der Untersuchung fertig. Schuss aus aller nächster Nähe. Der Erschossene war der Kaufmann Alexander Förstner, ich habe ihn persönlich gut gekannt. Sie wohnen hier also allein mit Ihrer Frau?“

„Ja. Aber meine Frau ist verreist.“

„Und im ersten Stock? Wohnt dort noch immer die Garderobiere des Stadttheaters, Frau Wei?“

„Ja, ja, die wohnt oben. Früher hatte sie immer vermietet. Aber in diesem Jahr hat es wohl nicht geklappt. Frau Wei ist jetzt wohl im Theater.“

„Und wer wohnt sonst noch hier?“

„Niemand, Herr Inspektor. Oben sind nur noch Bodenzimmer.“

„Die sind bereits durchsucht worden. Der Täter muß gestochen sein. Sie haben Ihrer Aussage nichts hinzuzufügen, Herr Herr?“

„Nein, gar nichts. Ich komme nach Hause, mache Licht — da sehe ich den Mann gleich daliegen. Ich habe ihn angerufen. Er antwortete nicht. Dann bin ich sofort in Heilbrunn gefahren, der Gastwirtschaft an der Ecke, Herr Inspektor, und habe die Kriminalpolizei angerufen. Dann habe ich vor der Tür gewartet, bis Sie mit den anderen Herren kamen.“

„Sehr gut, Herr Herr. Und gesehen haben Sie niemand?“

„Nein, niemand.“

„Danke, Herr Herr. Falls wir Ihre Aussage noch brauchen, werden Sie vorgeladen.“

„Die Frau Wei muß bald kommen. Soll ich vielleicht ins Theater...“

„Nein, nein. Das machen wir schon selbst. Sehen Sie sich ruhig in Ihre Sockade und überwinden Sie den Schreck.“ Remder klinkte die Tür auf, ein breitschulteriger, kaum mittelgroßer Mann, mit einem energischen Gesicht.

Eben fuhr der Wagen mit dem Toten davon. Der Photograph packte zusammen. „Ich kann wohl gehen, Herr Inspektor?“

Der Arzt wandte sich an Remder: „Den Verleht sende ich Ihnen morgen früh.“

„Danke, Herr Doktor.“

Der Photograph und der Arzt verließen zusammen das Haus. Auf der Straße liefen Neugierige zusammen. In der Gastwirtschaft, in der Herrn telephoniert hatte, wachte man schon von dem Vorfall. Remder wandte sich an den Polizisten: „Lassen Sie niemand hier herein, Zuhörer. Die Leute sollen auseinandergehen. Es gibt hier nichts zu sehen.“

„Ja, Besehl, Herr Inspektor.“

Nun stieg Remder die Treppe hinauf. Herr hatte nicht so unrecht. Ein unheimliches Haus. Vor fünf Jahren hatte sich im ersten Stock der Kapellmeister Bernd erschossen. Die alten Akten mußte er einmal durchsehen. Er hatte damals die Untersuchung geführt. Kein Licht in der Wohnung der Frau Wei, also war sie sicher im Theater. Was hatte Förstner hier zu tun gehabt. Wie war er in dieses Haus gekommen? Remder klingelte. Vielleicht war doch jemand in der Wohnung. Vielleicht hatte die Wei eine Hausbisse. Ein Mädchen, das schon geschlafen hatte. Davon brauchte ja Herr nichts zu wissen. Er schien viel unterwegs zu sein, klammerie sich wohl kaum um seine Nachbarn. Wenn die Garderobiere nicht bald kommt, werde ich öffnen lassen“, überlegte Remder. In einem lächen Einfall klopfte er mit der Faust an die Glasscheibe, die mit einer Gardine bedeckt war. Unwillkürlich trat er einen kleinen Schritt zurück, als sich der Tür der Wohnung erhelle.

„Wer ist da?“ fragte eine verstörte Frauenstimme.

„Bitte, öffnen! Kriminalpolizei.“ Er hörte, wie der Schlüssel herumgedreht wurde. Die Tür ging auf.

Er stieß einen Ruf des Erstaunens aus. Erinnerung durchsuchte ihn. Das war doch die Sängerin Stephanus! Mit der linken Hand hielt sie sich an der Tür fest. Die Rechte erhob sie in einer unsicheren Geste. „Sind Sie nicht Fräulein Stephanus?“

Sie schien zusammenbrechen zu wollen. „Was — was wollen Sie von mir?“

Remder trat näher, hielt sie fest, da sie schwankte. Unter seiner Verührung zuckte sie zusammen, gab sich einen Ruck. Sie ließ die Tür los und flüchtete bis an die Wand. Dann streckte sie abwehrend beide Hände aus. „Was wollen Sie von mir?“

Der Inspektor schloß die Tür hinter sich. „Wollen Sie, daß vor kurzem ein Mann im Treppenhaus erschossen wurde?“

Carlotta schlug beide Hände vors Gesicht. Ihre einzige Antwort war ein Stöhnen. Ihre ganze Gestalt bebte wie im Fieber. Stimmlos murmelte sie: „Tot — tot!“

Der Inspektor ging den Flur entlang, öffnete die Tür zu dem Vorderzimmer, fand den Schalter und machte Licht. Es war das Zimmer, in dem er schon einmal die Stephanus vernommen hatte. „Kommen Sie herein!“

Rechtshin geordnete Carlotta. Sie ging wie eine Traumwandlerin, ihre Arme hingen erschlaft und matt. Mit einer müden Bewegung ließ sie sich auf dem Klavier hoder nieder.

„Bitte, berichten Sie, Fräulein Stephanus.“

„Nichts!“ — erwiderte sie so leise, daß Remder sie kaum verstand.

„Sie wissen auch nicht, wer der Mann war, der erschossen wurde?“

Ein Strom von Tränen brach aus ihren Augen. „Ja, ja“, wiederholte sie nur immer — „ja, ja.“

Der Inspektor ging auf sie zu und legte seine Hand auf ihre Schulter. „Sie müssen sich sammeln, Fräulein Stephanus. Wie kommen Sie hierher? Wie lange wohnen Sie hier schon?“

„Seit ein paar Tagen — ich habe — ich habe — Frau Wei besucht.“

„War Herr Förstner hier bei Ihnen?“

„Nein, nein!“

„Warum ist er in dies Haus gekommen? Hier wohnt doch niemand außer der Familie Herr und Frau Wei.“

„Ich weiß es nicht. Gar nichts weiß ich!“

„Sie haben auch den Schuss nicht gehört? Sie müssen ihn doch gehört haben, Fräulein Stephanus.“

Langsam richtete sie sich auf, vertrappte die Finger ineinander. „Ich hörte einen Schuss. Ich lag auf dem Sofa. Das Licht hatte ich ausgemacht... Der Schuss — ich dachte an früher — ich muß wohl ohnmächtig geworden sein.“

„Und Sie behaupten, Herr Förstner sei nicht bei Ihnen gewesen?“

„Bei mir? Wieso bei mir? Ich...“ Die Kräfte verließen sie. Sie sank in sich zusammen. Remder rückte sie führte sie zum Sofa. Sie weinte hilflos.

(Fortsetzung folgt.)

Lufschutzesetz in lebendiger Anschauung

Beispielgebende Schau einer V.S.-Ortsgruppe

Der Reichslufschutzbund führt durch seine auffällende Arbeit den Volksgenossen die Bedeutung des Selbstschutzes gegen die Luftgefahr im Ernstfall eindringlich vor Augen. Er erkennt, daß der Lufschutzesatz eine unbedingte Notwendigkeit ist für ein Volk, das sich nicht selbst aufgeben will, kann sich heute nach mehr als sechsjähriger Tätigkeit des RLB. höchstens noch ein Herr Hase verschließen.

Das Lufschutzesetz mit seinen Durchführungsverordnungen und Ausführungsbestimmungen bildet die Grundlage für eine zielbewußte Lufschutzarbeit. Neuerdings sind die 7. und 8. Durchführungsverordnung in Kraft gesetzt worden, die die Beschaffung des Lufschutzes für das Wohnhaus und die Verdunkelungsanordnungen behandeln. Das hat die Ortsgruppe Dresden-Nord des RLB. zum Anlaß für eine Schau mit der anschaulichen Darstellung des Verordnungsinhalts genommen.

Diese am Freitag im „Deutschen Haus“ in Dresden-Klein-Neudorf eröffnete, in ihrer Art beispielgebende Schau, mag dem Volksgenossen in wirksamer und lebendiger Weise, was er für den Lufschutz braucht und wie er,

meist in verblüffend einfacher Weise,

schon durch Ausnutzung bereits vorhandener Dinge aus dem alltäglichen Gebrauch eine Lufschutzausrüstung beschaffen kann. Da sehen wir z. B. neben der in der Industrie hergestellten Feuerpatrone ihre aus einer Latte und einem Haber schnell gefertigte Schwester. Oder — wie einfach kannst du dir einen Einreißhaken zum Niederreißen brennender Teile anfertigen! Ein Bäckestübe und ein — allerdings sehr großer — Nagel, der durch das eine Ende der Stange hindurchgeschlagen wurde, sind die einzigen Bestandteile. Auch die Tragtasche für die Gasmasken, für die ein Lufschutzschnitt herausgebracht worden ist und die mit geringem

Wandaufwand selbstgefertigt werden kann. Diese praktische Tasche ist sehr wichtig, denn bei Ausbruch des Lufschutzes muß ja jeder seine Gasmasken bei sich tragen.

Die Anleitungen zum Verdunkeln

Sind in der Schau auf den letzten Erfahrungen aufgebaut. Vor allem ist es wichtig, daß die Fenster der verdunkelten Räume bei Fliegeralarm schnell und ohne große Umstände geöffnet werden können, um das Plagen der Scheiben durch Explosionsdruck zu verhindern. Ein einfaches Vorhängen von schwarzem Papier oder von Decken ist nicht nur zeitraubend, sondern auch materialzerstörend. Dabei ist die Herstellung von Rahmen, die mit schwarzem Papier überspannt werden, und die genau auf die Fenster scheiben passen, viel einfacher und zweckdienlicher. Auch das Abdichten der Lichtquellen durch Herabhebung der Leuchtwirkung und lichtdämpfende Filter, die gemäß den Vorschriften der Durchführungsverordnung eingerichtet sind, wird in der Ausstellung vorgeführt.

Schließlich befaßt sich die Schau mit der Ersten Hilfe, wie sie mit den im Haushalt verfügbaren Mitteln geleistet wird. Es kommt hierbei weniger darauf an, den Verletzten zu behandeln, als ihm Viderung zu schaffen und die Ausdehnung von Wunden zu verhüten. So weit man aber mit behelfsmäßigen Mitteln auch kommen kann —

Drei Dinge müssen nach den neuen Vorschriften unbedingt angeschafft werden: die Einstellspritze oder eine Küsselspritze, ein Brechmittel, mit dem Eingeklopfeten und Verflüchteten ins Freie verholzen werden soll, und die V.S.-Hausapotheke.

Außerdem muß jede Selbstschutzkraft ihre persönliche Ausrüstung selbst beschaffen.

Siegerehrung im Olympia-Stadion

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und Stabschef Luhe sprechen zu den Wehrmannschaften

Berlin, 23. Juli. Noch einmal waren die Männer der Wehrmacht an diesem herrlichen Sommerfest zum Wettkampfe angetreten, zum Kampfe, der männliche Kraft und kameradschaftliche Disziplin im höchsten Maße verlangte, der aber auch den schönsten Siegeslohn bot, den Wanderpreis des Führers verlieh.

Unter dem stürmischen Beifall der Hunderttausend nahm Stabschef Luhe das Wort, der mit herzlichen Worten den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß an diesem Schlusstage der Reichswettkämpfe der SA begrüßte. Nicht nur Interesse für Kampf und Spiele habe den Stellvertreter des Führers zu den Wettkämpfen der SA, gekommen gehalten, sondern die Erkenntnis, daß hier eine ernste und fruchtbare Arbeit im Sinne der Partei geleistet werde. Anschließend begrüßte Stabschef Luhe unter allgemeinem Beifall die italienischen Kameraden, die während der vergangenen Tage den Wettkämpfen beigewohnt haben, zum Teil sogar aktiv an ihnen teilgenommen. Glückwunsch, Anerkennung und Dank sagte Stabschef Luhe den Siegermannschaften. Wenn die Wettkämpfe nunmehr nach wunderbarem Verlauf der Entscheidungen ihr Ende gefunden haben, so sei es der Willen der SA, sie im Geiste der Ertrüchtigung des Körpers weiterzuführen im Gedanken an den Führer und an Deutschland.

Unter stürmischen Beifall nahm darauf der Stellvertreter des Führers das Wort. In seiner Ansprache an die Kameraden der SA, führte Rudolf Heß aus, daß er mit aufrichtiger Freude die Kämpfe verfolgt habe. Die friedlichen Kämpfe, in denen sich die SA, mit der sportlichen Kämpfe seien der Auschnitt und die Spitzen der sportlichen Arbeit von Millionen Kameraden im Reich. Sie seien die wesentlichen Grundlagen der Leibesübungen unseres Volkes und damit die wesentliche Grundlage für die Gesundheit unseres ganzen Volkes. Dies würde sich erst in Generationen voll auswirken.

In den Siegern sagte Rudolf Heß: „Ihr habt teilweise mit uns gekämpft mit Kameraden aus dem faschistischen Italien, aus dem faschistischen Spanien, aus dem faschistischen Frankreich, aus dem faschistischen Albanien, aus dem faschistischen Griechenland mit unserem Volke verbunden ist — so wie die

Führer dieser Völker miteinander in Kameradschaft verbunden sind. Komme, was da wolle! Wir wissen es!“

Den Siegern übermittelte er die Grüße des Führers und schloß seine Ansprache mit dem Wunsch an den Führer, den Führer, der die Kameradschaft schuf, die Grundlage ist für die SA, Grundlage aber auch für die Gemeinschaft unseres ganzen Volkes.

Das Wrack der „Thetis“ wieder auf dem Meeresgrund

London, 23. Juli. Der Versuch, das seit sieben Wochen auf Grund der Liverpool-Bucht liegende U-Boot „Thetis“ nach der nur zwölf Meilen entfernten Küste zu bringen, ist gescheitert. Das U-Boot liegt jetzt nur wenige Meter von der Unfallstelle weiter auf dem Meeresgrund. Nach den vergeblichen Abschlepparbeiten sind die Bergungsschiffe am Sonnabend wieder nach Liverpool zurückgekehrt. Wie verlautet, soll am Montag zwischen der Admiralität und Vertretern der Bergungsfirma eine Konferenz stattfinden, auf der man sich über die nächsten Schritte klarwerden wird.

Feuergescheit mit polnischem Spähtrupp auf Danziger Boden

Die Polen eröffnen das Feuer — Eine Serie von Grenzverletzungen

Danzig, 24. Juli. In der Nacht zum Montag hat sich ein neuer Grenzzwischenfall ereignet, der eine Serie provokatorischer polnischer Grenzverletzungen fortsetzte und zu einem regelrechten Feuergescheit geführt hat.

Nach Meldung der zuständigen Zollstation hat Montag früh gegen 1/3 Uhr bei Benneberg ein polnischer Spähtrupp die Grenze zwischen Polen und Danzig überschritten und ist bis einen Kilometer weit auf Danziger Gebiet vorgedrungen. Dabei ließ der Spähtrupp auf eine Danziger Grenzpatrouille. Die Polen sollen sich bereits im Rücken der Danziger Patrouille befunden haben. Auf deren Anruf eröffneten die Polen sofort das Feuer, das dann erwidert wurde. Von Verletzungen ist jedoch nichts bekannt. Die Polen zogen sich dann eilends auf polnisches Gebiet zurück.

Die Danziger Regierung hat, wie wir erfahren, bei der polnischen diplomatischen Vertretung wegen dieses Zwischenfalles energische Vorstellungen erhoben und nochmals auf die Note des Senats zum Fall Postelau hingewiesen und verlangt, daß die Serie der Übergriffe polnischer Beamter an der Danziger Grenze durch wirksame Maßnahmen der polnischen Regierung beendet wird.

Aus aller Welt

„Graf Zeppelin“ über Süd- und Westdeutschland. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erschien am Sonnabend um 22.30 Uhr über der Reichsgartenschau in Stuttgart. Um 1.15 Uhr Sonntag früh besand sich das Luftschiff über Friedrichshafen und nahm dann wieder nördlichen Kurs nach Frankfurt a. M. Um 8.30 Uhr trat der „Graf Zeppelin“ über dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main ein, nahm die Post auf und fuhr dann den Rhein entlang zum Würzburger, über dem es von 12.20 bis 13.55 Uhr kreuzte. Von hier aus fuhr das Luftschiff nach Bielefeld und landete dort um 17.18 Uhr. Von Bielefeld aus besuchte das Luftschiff Münster i. W., wo es um 18.35 Uhr landete. Um 18.51 Uhr startete es zur Heimfahrt. Ueber Dortmund, Köln, Koblenz, Wiesbaden erreichte das Luftschiff 21.33 Uhr den Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main. Es kreuzte noch einige Zeit in der Umgebung des Luftschiffhafens und landete schließlich um 22.45 Uhr glatt.

Der Stabschef der Hinfl-Garde in Deutschland. Der Stabschef der slowakischen Hinfl-Garde, Carol Murgos, der sich zur Zeit auf einer Deutschlandreise befindet, traf mit seiner Gattin in Hannover ein. Unter Führung von Hausmann Käthe wurden im Oberharz zwei Arbeitsgemeinschaftslogen, in denen rund 250 Arbeitskameraden aus der Slowakei untergebracht sind, besichtigt. Der überraschende Besuch ihres Landsmannes löste bei den Slowaken große Freude aus. Wie Stabschef Murgos versicherte, sind die Arbeiter zufrieden, und wie er nicht nur in Niedersachsen, sondern auch in anderen Gauen — es sind in Deutschland zur Zeit 52.000 Slowaken — festgelegt hat, sind die Arbeiter ausgezeichnet untergebracht. Zum Abschluß der Besichtigung des Logens sprach Stabschef Murgos vor der ganzen Belegschaft. Die Eindrücke, die der slowakische Führer auf seiner Besichtigungsreise erhalten hat, formte er selbst in die Worte: „Was ich gesehen habe, ist eine schöne Grundlage für eine ehrliche und kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Vätern.“

Nur noch 454 Arbeitslose in Prag. Der allgemeine Wirtschaftsaufschwung im Protektorat Böhmen und Mähren, der mit der Wiedereingliederung in das Großdeutsche Reich einsetzte, zeigt sich auch dort im Verschwinden der Arbeitslosigkeit. Nach der Arbeitslosenstatistik der Gemeinde Prag gab es am 30. Juni nur noch 454 arbeitssuchende Personen in der Hauptstadt des Protektorats.

Mit dem Lastkraftwagen gegen einen Baum. — 26 französische Soldaten verunglückte. Am Donnerstagmorgen ist ein mit 26 Soldaten besetzter Lastkraftwagen in der Nähe von Saargemünd (Lothringen) mit aller Macht gegen einen Baum gefahren. Zwei Soldaten waren sofort tot, acht andere wurden verletzt und mußten einem Krankenhaus zugeführt werden.

Kaufschiffsmugglerbande ausgehoben. Der Triester Polizei gelang es, eine internationale Schmugglerbande festzunehmen, die einen schwunghaften Handel mit Kaufschiffen betrieb. Die Kaufschiffe bezogen sie aus dem Innern Jugoslawiens und aus der Türkei, verfrachteten sie mit Hilfe von Schiffskapitänen über Triest und Venedig nach Marseille, wo die Bande ebenfalls zahlreiche Spiegeleisen hatte. Bisher wurden elf Personen inhaft genommen, doch nimmt man an, daß noch weitere Mitglieder der Bande dingfest gemacht werden.

Neues Luftgefecht im Fernen Osten. Einem Bericht der Kwantung-Armee zufolge stießen mehrere japanische Luftstreitkräfte über dem Vait-See auf etwa 80 sowjetische und auhenmongolische Kampfflugzeuge. Es entspann sich ein aufregender Luftkampf, in dessen Verlauf die Japaner mehrere auhenmongolische Flugzeuge zum Absturz brachten. Von den japanischen Maschinen wird eine vermißt, während zwei weitere auf mandchurischem Gebiet notlanden mußten.

SCHUSS AUS DER VERGANGENHEIT

Roman von Harald Baumgarten

(Nachdruck verboten.)

„Selbst wurde die Flurtür aufgeschloffen. Remder warf einen Blick auf die Sängerin und ging aus dem Zimmer. Auf dem Vorplatz stand Frau Viel. Ihr Gesicht war betört. In ihren zittrigen Händen klirrten die Schlüssel. Am Gottes willen — was ist denn los? Man muß mich kaum hineinlassen! Ist es denn — was — was Gottes willen — Herr Förstner soll...“

„Dort ist wohl die Küche, Frau Viel. Kriminalinspektor Remder. Vielleicht erinnern Sie sich noch?“

„Wie? Bitte — hier ist die Küche.“ Sie machte Nicht. „Hörstner auf der Treppe...“ Sie fiel auf einen Stuhl und starrte den Inspektor an.

„Fräulein Stephanus wohnt wieder bei Ihnen?“

„In Besuch, Herr Inspektor. Seit ein paar Tagen. Sagen Sie doch, was geschoben ist! Ich bin ja ganz verwirrt! Ich verstehe es gar nicht!“

„Beruhigen Sie sich, Frau Viel. Machen Sie Ihre Angelegenheiten bitte überlegt. Sie werden es späterhin besser verstehen. Sie hatten Fräulein Stephanus nicht angedacht, wie?“

„Nein, angemeldet? Daran habe ich gar nicht gedacht. Sie wollten doch nur ein paar Tage... Ja, morgen wollte ich abreisen. Oder übermorgen.“

„Warum ist Fräulein Stephanus gekommen?“

„Frau Viel preßte die Hand vor den Mund, dann sagte sie die Hände vor der Brust zusammen. „Hat sie mich gefragt?“ — stüsterte sie. „Ich habe ihr einen Brief geschrieben nach Berlin. Weil sich Herr Förstner doch verabschiedet hatte. Da ist sie plötzlich gekommen. Sie hat ein Telegramm geschickt. Ich hatte keine Ahnung, daß sie es schwer nehmen würde!“

„Remder setzte sich an den Küchentisch. Er beobachtete die Sängerin auf dem Sofa liegen sehen. „Es besteht also Beziehungen zwischen Herrn Förstner und Fräulein Stephanus?“

„Beziehungen? Ich kann nicht sagen, welcher Art. Herr Inspektor. Beziehungen — natürlich. Fräulein Stephanus wollte doch nach Ägypten, und da glaubte sie wohl, Herr Förstner würde ihr das Geld geben.“

„Er war schon öfter hier? In den letzten Tagen, wie?“

„Nein! Nur einmal oder zweimal. Ich weiß es nicht. Abends bin ich doch im Theater. Er hat seinen Sekretär geschickt. Das hat mir Fräulein Stephanus erzählt.“

„Und heute abend wollte er kommen, wie?“

„Das weiß ich nicht. Fräulein Stephanus war in den letzten Tagen so schweigmä. Sie war wie versteinert.“

„Ist die Haustür unten nicht abends verriegelt?“

„Ach, ja. Aber ich habe doch Herrn Förstner einen Schlüssel gegeben.“

„Sie haben also diese Beziehungen unterstellt, Frau Viel? Obwohl Sie wußten, daß Herr Förstner verlobt war? Bestanden diese Beziehungen schon damals, als die Sache mit dem Stapelmeister Bernd geschah?“

„Die Viel wurde mißtrauisch. Was — sie sollte die Beziehungen unterstellt haben? War das etwa fragbar?“

„Ich weiß nichts mehr, Herr Inspektor. Ich bin ganz verwirrt. Ich kann mich — Sie verstehen, die Aufregung! So etwas in meinem Hause!“

„Haben Sie bemerkt, daß Fräulein Stephanus eine Waffe besaß? Oder haben Sie vielleicht eine?“

„Eine Waffe? Nein, nein! Hier ist nie eine Waffe gewesen. Den Revolver hatte doch damals die Polizei beschlagnahmt.“

Remder stand auf. „Sie werden von dem Untersuchungsrichter noch vernommen werden, Frau Viel.“

Carlotta Stephanus lag in der gleichen Haltung auf dem Sofa, wie der Inspektor sie verlassen hatte.

„Fräulein Stephanus, wo ist die Waffe?“

„In Ihren Augen lag der Ausdruck eines gebietenden Tones, als sie den Inspektor ansah. „Ich weiß nicht, was Sie reden!“ Von einer durchscheinenden Blässe leuchtete ihr Gesicht unter dem roten Haar.“

Remder gab das Verhör auf. „Fräulein Stephanus“, sagte er kurz, „ich verhafte Sie — wegen Mordverdachts!“ Er rief zur Tür hinaus. „Telephonieren Sie um einen Wagen, Thiede!“

Frau Viel kam aus der Küche. „Das Zimmer wird polizeilich verschlossen, Frau Viel. Ich warne Sie, das geringste zu unternehmen, was zur Vertuschung der Sachen führen könnte!“

„Aber — Herr Inspektor.“

„Ein wenig scharf unterbrach er sie: „Ich denke, Sie haben mich verstanden.“ — — —

Die Fenster des Dienstzimmers Remder gingen auf einen kleinen, mit Bäumen bestandenen Platz. Das Mondlicht lag hell auf einem spitzgebirgigen Häuschen.

Remder trommelte mit den Fingerspitzen auf dem Fensterbrett. Er drehte sich um, ein Beamter war eingetreten. „Hier ist die Alte Bernd, Herr Inspektor. Und draußen ist der Schriftleiter Kern. Er möchte Sie durchsprechen. Zum Fall Förstner.“

„Soll hereinkommen?“

„Kern trat ein. „N Abend, Inspektor. Ich störe doch nicht?“

„Ein eben dabei, meinen Bericht für die Staatsanwaltschaft zu machen. Sehen Sie sich. Haben Sie schon alles gehört?“

„Ich bekam auf der Redaktion die erste Meldung. Dann habe ich unseren Overbeck geholt... Weiß Fabrizius schon etwas?“

„Ich werde ihn erst morgen früh benachrichtigen. Man kann doch die Leute nicht in der Nacht heranzutrommeln. Die arme kleine Heget erfährt es dann noch früh genug. Zigarre, Kern?“

„Danke, ja.“ Der Schriftleiter blies den Rauch vor sich hin, schob die Brille auf die Stirn und strich mit den wellen Händen über die Wangen. „Sie haben Fräulein Stephanus verhaftet, Inspektor?“ löste er das Schweigen.

Remder antwortete nicht gleich. Festig qualme er vor sich hin. „Ja — sagte er schließlich. „Ruhe ich wohl!“

„Wie kennen uns nun schon zehn Jahre, wie, Remder?“

„Denke, so ungefähr.“

Kerns Gesicht machte einen fast leblosen Eindruck. Er hatte die Augen geschlossen und horchte nach innen. „Sie glauben doch nicht wirklich, daß die Stephanus Förstner erschossen hat?“

Remder stand auf, ging an Kern vorbei. Er trat ans Fenster und blickte auf den kleinen mondbelegten Platz. „Ich will Ihnen etwas sagen, Kern. Sie hatten immer eine große Sympathie für die Sängerin. Ich kann mir schon denken, warum Sie gekommen sind. Bitte, es ist mir sehr recht. Aber Sie wissen noch gar nichts.“ Er drehte sich plötzlich um. „Die Stephanus muß schon lange mit Förstner in Beziehungen gestanden haben. Schon damals, als Bernd auf sie schoß — nehme ich an.“

„Schon damals —“ wiederholte Kern leise. Seltsam, heute morgen war er an jene Geschichte erinnert worden, hatte sie einem jungen Menschen berichtet, der ihn danach erfragt hatte. Und am Abend sollte die Stephanus einen Mann erschossen haben, der schon damals in Beziehungen zu ihr stand. „Hat Fräulein Stephanus das zugegeben?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat.

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonnabend Nachmittag kurz nach 1 Uhr an der Forstriedlung. Durch die Signale eines vorbeifahrenden Juges schenken auf der Königsbrücker Straße die Pferde des Wäghlenbesizers Kühn und sprangen in die Fahrtrichtung eines entgegenkommenden Kraftwagens mit Seitenwagen. Bei dem unvermeidlichen Zusammenstoß wurde der 43-jährige Lenker des Wagens, Friedemann-Dresden, durch Hufschlag ins Gesicht sofort getötet. Der Soziusfahrer Birkel aus Weiskopf b. Dr. erlitt schwere Verletzungen und wurde dem Rodeberger Krankenhaus zugeführt. Der im Beiwagen sitzende W. Köhne aus Dresden erlitt einen Unterarmbruch.

Heute früh vor 6 Uhr ereignete sich auf der Königsbrücker Straße ein weiterer Unfall. Auf der Fahrt zur Arbeitsstätte kam eine verheiratete und in der Forstriedlung wohnende Einwohnerin mit ihrem Rad in die Schienen des Gleisanschlusses der Sächs. Glasfabrik und stürzte. Unglücklicherweise kam im gleichen Augenblick ein Lastzug vorüber, so daß die Radfahrerin von diesem gestreift und erhebliche Gesicht- und andere Verletzungen erlitt. Die Verunglückte wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Am Sonntag herrschte im Jungvolk-Lager, das der Jungmann 101 Großenhain im benachbarten Medingen unterhält, Großbetrieb. Es war der letzte Ferien Sonntag, den die über 500 Bimpe in dem landschaftlich wunderschön gelegenen und vorbildlich eingerichteten Lager verlebten und deshalb hatten sich viele hundert Besucher eingefunden um sich das Leben und Treiben in der Zeltstadt anzuschauen. Die Bimpe starteten einen lustigen Lagerzirkus, der durch seine vielen originellen Darbietungen bei Jung und Alt großen Anklang fand. Es war eine Freude zu sehen, mit welcher Begeisterung die kleinen Kerle ihre größtenteils selbst erdachten Vorträge von Stapel ließen und damit überzeugten wie viel Lebenslust und Frohsinn das Lagerleben bei ihnen weckte. Am kommenden Donnerstag werden die Bimpe das Lager verlassen, das anschließend von ca. 300 Großenhainer B. bezogen wird.

Sächsische Nachrichten

BMW — Gilera auf dem Sachsenring

Heißer Kampf in der 500er-Klasse zu erwarten. Beim Großen Preis von Deutschland für Motorräder auf dem Sachsenring starteten die bekannten italienischen Rennfahrer Zerastini und Aldighetti auf 500er-Gilera-Maschinen. Die bairischen Motorenwerke sind am 13. August durch die Fahrer Georg Meier, Ludwig Kraus und Hans Lodermeier ebenfalls in der 500er-Klasse vertreten. Es wird sich also bei diesem Rennen ein heißer Kampf zwischen BMW und Gilera entspinnen, dem die Freunde des Motorradrennsports schon jetzt mit Spannung entgegensehen.

Nicht in unbekanntem Gewässern baden!

Zwei junge verlobte Leute aus Schleiß, die des Schwimmens nur mangelhaft kundig waren, badeten in einem Grundteich bei Pleßkau. An einer tiefen Wasserstelle versank die Frau. Der Bräutigam versuchte, sie zu retten, geriet aber selbst in Gefahr zu versinken. Die Frau, die 20-jährige Paula, ertrank vor den Augen ihres Verlobten.

Auf 16 Kilometer Fahrreichweite auf der Fischhausstraße. Wie der Vollzeitschiffbau in Dresden mittels, wird vorübergehend, und zwar bis 19. August, die Fischhausstraße für Kraftfahrzeuge aller Art auf der Fischhausstraße in Dresden vom Grundstück Nr. 19 an bis zur Einmündung der Heidenstraße in die Fischhausstraße auf 16 Kilometer in der Stunde befahren. Anwohnerklagen werden nach § 49 der Straßenverkehrsordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

20-jähriges Hausmädchen

sucht für 15. 8. oder später Stellung. Angebote a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Supal

violett und schwarz
Hochwertiges Kohlepapier für jedes Büro.
Kleine Packung 50 Pfg.
Hermann Rühle

Die Mutter leht — die Tochter leht

So ist es schon immer gewesen. Wenn die Mutter jahrelang mit Rumbo-Überalles wäscht, warum soll es denn nicht auch die Tochter tun? Man wäscht mit Rumbo-Überalles schnell- und billig, und schon vor allem dabei die Wäsche.

Originalpaket 29 Pfg. Doppelpaket 55 Pfg.

Rumbo-Überalles
und Rumbo-Gelse im Resten zu jeder Stelle

Für den Geschäftsbedarf

Briefordner, Schnellhefter, Löscher, Briefwagen, Locher, Füllhalter, Geschäftsbücher in Folio u. Quart, Kassebücher, Registerbücher, Briefklammern, Büronadeln, Siegellack.

Hermann Rühle, Mühlstrasse 15

Hauptgeschäftsleitung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, D.-M. 6.266, B. Zt. 18. Preisliste Nr. 4 gratis.

Banken, Todessturz von der Linde. In Uebigau (Kreis Bautzen) stürzte der achtjährige Sohn des Landwirts Reckhoff, als er mit seiner Schwester eine Linde erklettert hatte, von Wästen zu sammeln, aus beträchtlicher Höhe herab. Der Junge starb im Krankenhaus.

Bautzen, 1000 Mark verloren. In der inneren Stadt wurden von einem Einwohner 1000 Mark (davon 900 Mark in Papiergeld) verloren. Bisher wurden von einem Finder nur 85 Mark, die sich in einem Geldtäschchen befanden, abzugeben.

Begau, im Mühlgraben ertrunken. Der seit einer Woche vermisste Max Birtz aus Begau wurde jetzt als Leiche aus dem Mühlgraben gezogen. Er war vor etwa einer Woche nachts auf dem Heimweg einen Weizenweg entlanggefahren, der am Mühlgraben vorbeiführt. In der Dunkelheit ist Birtz mit dem Fahrrad vom Weg abgekommen, ins Wasser gekippt und ertrunken.

Riebergurg, von der Schrotmühle erfasst. Der Wirtschaftsbefitzer Jähr acriet hier mit dem Hund in das Getriebe seiner Schrotmühle. Da niemand in der Nähe war, den Motor abzustellen, wurde er einige Male herumgeschleudert. Auf seine Hilferufe eilten Nachbarn herbei, die den erheblichen Verletzungen aus seiner Lage befreiten.

Bautzen, Kraftwagen gegen Motorrad. Kurz vor Bautzen stießen auf der Reichsstraße ein Kraftwagen und ein ihm entgegenkommendes Motorrad, das mit zwei Männern aus Dresden besetzt war, zusammen. Bei dem Unfall trugen die Motorradfahrer schwere Verletzungen davon.

Leipzig, Wiedereinsetzen der Ulmenkrankheit. Nach einer Ruhezeit von knapp einem Jahr tritt an Rüstern die gefürchtete Ulmenkrankheit wieder in größerem Umfang auf. Rüsternholz ist ein sehr begehrter Werkstoff, so daß die gefürchtete Krankheit des Ulmensterbens auch wirtschaftlich erhebliche Schäden bringen kann.

Bad Lausitz, Steigerung des Fremdenverkehrs. Der Fremdenverkehr in Bad Lausitz hat im vergangenen Winterhalbjahr gegenüber dem Vorjahr eine beträchtliche Steigerung von 1452 auf 1874 beherbergte Fremde aufzuweisen, darunter 39 Ausländer. Im Winter 1933/34 waren es nur 995 und 1934/35 800 Ueberrachungen. Bad Lausitz verzeichnet eine stetig ansteigende Entwicklung des Fremdenverkehrs.

Kotteritz, Unbekannter Toter geborgen. Die Leiche eines unbekanntes Mannes wurde aus der Pleiße geborgen. Der Tote, der unbefleidet war, muß etwa acht bis neun Tage im Wasser gelegen haben, er ist ungefähr dreißig Jahre alt.

Der Größe des Vorhabens entsprechend

Weitgehende Maßnahmen am Großdeutschland-Ring

Bauarbeiten längs der Straße angeordnet

Der Bau der Wagentennstraße „Großdeutschland-Ring“ schreitet rüstig vorwärts, so daß vom nächsten Jahr ab regelmäßig große Wagentennen zu erwarten sind, die auf ganz Deutschland und Europa ihre Anziehungskraft ausstrahlen werden. Wegen des dabei zu erwartenden außerordentlich großen Aufkommens von Zuschauern und Kraftwagen müssen schon jetzt weitgehende Maßnahmen getroffen werden, die einen reibungslosen Verkehr gewährleisten. Es muß damit gerechnet werden, daß etwa eine Million Zuschauer und Hunderttausende von Kraftwagen nach dem Gebiet der Tennestrecke strömen werden, so daß auf viele Kilometer im Umkreis der Strecke eine starke Aufsammlung des Verkehrs sichtbar sein wird.

Fahrer sind jetzt auf Anregung des Heimatwerkes Sachsen unter Leitung des Landrats zu Varna eine erste eingehende Aussprache aller an der Durchführung der Rennen beteiligten Stellen in Gohausen statt, die sich mit den dabei auftretenden Fragen beschäftigte, wie mit der Anlegung und Verbesserung der Ausgangswege, der Verkehrslenkung und der Anbringung von Verkehrszeichen, der Beschaffung der Parkplätze, der Bestimmung händlicher und ständiger Bauern, der Verbesserung, Erweiterung und Feuerriechung von Gohausen und Unterbringungsmöglichkeiten der Zulassung fliegender Händler, der Preisbestimmung, der Fremdenwerbung und der Verbannung der Bodenverunreinigung.

Der Landrat zu Varna hat deshalb auch vorzeitig bereits die Bauarbeiten über ein Gebiet im Umkreis von je 50 Metern beiderseitigen Abstand von der Achse der Tennestrecke verfügt. Von der Bevölkerung und allen an dem Großunternehmen irgendwie interessierten Kreisen darf ein verständnisvolles Eingehen auf die Erfordernisse und Notwendigkeiten einer durchgreifenden Regelung erwartet werden.

Ohne Landvolk zu wenig Kinder!

1935 waren von je 100 Ehepaaren Vollfamilien (4 und mehr Kinder):

| | | | | |
|--------|--------------|---------|--------|-------------|
| Bauern | Landarbeiter | Scholar | Beamte | Angestellte |
| 40% | 34% | 20% | 15% | 10% |

Alle Düngemittel werden die hochprozentigen, also von 40er- und 50er-Kalibüngel als bevorzugt, die sich mit dem Phosphatdüngung auszeichnen, mischen lassen. Die Kalziumphosphatdüngung wird nach Möglichkeit vor der Bestellung gegeben, damit die Düngemittel durch die Befestigungsarbeiten im Boden verteilt werden. Außer einer Stallmistdüngung von 300-500 d/ha sind etwa 4-5 d/ha Thomasphosphat und 3 bis 3 1/2 d/ha 40er oder 50er Kalziumdüngel anzuraten. Eine gute Grunddüngung mit Thomasphosphat und Kali vermindert die Gefahr der Auswinterungsschäden, da sie die Pflanzen kräftig und widerstandsfähig werden läßt. Außerdem ermöglicht sie auch die richtige Ausnutzung der noch notwendigen Stickstoffdüngung, die meist in eine Herbst- und Frühjahrsgabe aufgeteilt wird. Die Aussaat erfolgt in Drillreihen von 30-40 cm Entfernung. An Saatgut werden etwa 6-9 kg je ha benötigt. Nach dem Winter ist der Boden noch mit Winter- und Frühjahrsdüngung zu versehen. Entwickelt sich der Roggen vor Winter zu üppig, so schneit eine rechtzeitige Roggenmähe quer zu den Reihen auf.

Warum nicht mit einem Rob reisen?

Wissen Sie, was ein Rob ist? Ein Rob ist ein guter Reisebegleiter. Er ist unaufdringlich, stets dienstbereit und hat die angenehme Eigenschaft, daß er auf der Reise manche Sorgen abnimmt. Rob ist die Abkürzung der drei Worte „Reise ohne Bargeld“. Ein Robheft enthält Vordrucke, die es überall im Deutschen Reich gestattet, Bargeld zu bekommen. Jede mißbräuchliche Benutzung ist ausgeschlossen, mit einem verlorengegangenen Rob kann Unheil nicht angerichtet werden. Jede Sparlosse, Girokasse, Stadtbank usw. stellt einen Rob — den Reisedienstbrief des Deutschen Sparfassen- und Giroverbandes — aus. Die Einlösung in beliebigen Teilbeträgen nehmen ebenfalls alle Sparfassen usw. vor, daneben haben sich die Bahnhofswechselstuben und auch viele Bade- und Kurverwaltungen zur Einlösung bereit erklärt. Die praktische Einrichtung des Robs macht es überflüssig, größere Geldbeträge mit auf die Reise zu nehmen, wo Bargeld immer der Gefahr des Verlustes ausgesetzt ist.

Verbraucher-Richtpreise

ab 24. Juli für den Regierungsbezirk Dresden-Bautzen. Nachstehende Verbraucherrichtpreise gelten ab 24. Juli 1933, sie sollen von den Verbrauchern nicht überschritten werden. Die Einzelpreise sind schlußendlich nach Verkauf ab Kleinbändler, Straßenhändler und Erzeuger (falls direkt vom Erzeuger gekauft werden kann). — Beim Verkauf ab:

| | Kleinbändler | Strophenbändler | Erzeuger |
|------------------------------|--------------|-----------------|----------|
| Eüßtrichchen | 0,40 | 0,37 | 0,32 |
| Schattensmorellen | 0,41 | 0,38 | 0,33 |
| Delbellen | 0,37 | 0,34 | 0,29 |
| Stachelbeeren reif | 0,20 | 0,18 | 0,16 |
| Pflirsche, deutsche, Größe I | 0,50 | 0,47 | 0,40 |
| Größe II | 0,40 | 0,37 | 0,32 |
| Größe III | 0,30 | 0,27 | 0,24 |
| Tomaten, italienische | 0,18 | 0,16 | 0,10 |
| Gurken, deutsche | 0,28 | 0,25 | 0,22 |
| Karotten, lose | 0,13 | 0,12 | 0,10 |
| Rotkraut | 0,15 | 0,10 | 0,12 |
| Rohtraub pro Stück | | | |
| weiß und Größe I | 0,07 | 0,00 | 0,00 |
| blau und Größe II | 0,05 | 0,00 | 0,04 |
| Rhabarber | 0,09 | 0,08 | 0,07 |
| Bohnen, grüne | 0,34 | 0,31 | 0,27 |
| Wachbohnen | 0,30 | 0,26 | 0,20 |

Die oben angegebenen Preise sind von der Preisfestsetzungskommission für den Regierungsbezirk Dresden-Bautzen festgesetzt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Kaufpreis in jedem Fall neben dem Preis und der Gewichtseinheit auch das Ursprungsgebiet der einzelnen Ware zu vermerken hat.

Nutzt die gute Weisheitlernte aus!

Die Ernte an frühem Weisfloh ist in diesem Jahr aber aus gutem Grund. Die reifste Verwertung ist zur Zeit in Frage gestellt. Es geht aber nicht an, daß auch in der Zeit einer guten Ernte wertvolle Rohstoffe durch Abfall verloren gehen.

Es ergeht deshalb an alle Volksgenossen, insbesondere aber an unsere Hausfrauen, die dringende Bitte, Weisfloh in jeder Form, also als Frühweisfloh in den verschiedensten Zubereitungen oder als Sauerkraut oder als Salat für die Ernährung zu verwenden, und dadurch zur Unterbringung der großen Ernte beizutragen. — Auch die Speisefischen und Gohausener werden erbeten, sich dem Vorhaben der Haushaltungen anzuschließen.

Der Delfruchtanbau ist zu verstärken

Um die Versorgung des deutschen Volkes mit Del und Fett zu sichern und zu verbessern ist eine weitere Ausdehnung des Delfruchtanbaus unbedingt notwendig. Seitens der Reichsregierung werden deshalb dem Bauern durch Erhöhung des Preises für Delanbau besondere Vorteile eingeräumt. Für Kaps und Rüben wird heute pro Doppelcentner von den Delmühlen ein Preis von RM. 40.— gegen RM. 32.— im Vorjahre gewährt. Außerdem hat der Landwirt einen Anspruch auf Rücklieferung der für die Viehfütterung so wertvollen Delkuchen. Aber auch in anderer Beziehung ist der Delfruchtanbau für den einzelnen Betrieb von Vorteil. Kaps und Rüben sind gute Vorfrüchte, denn sie hinterlassen den Boden in einem guten und ungetrübten Zustand und räumen so frühzeitig das Feld, das noch sehr gut eine Nutzung durch eine Stoppel- oder Zwischenfrucht möglich ist. Beide Früchte kommen noch vor der Weisfloh-ernte zur Reife, Rüben etwa 1-2 Wochen nach dem Kaps. Die Ernte fällt also in eine Zeit, in der Spannung und Arbeitskräfte nicht so sehr durch andere dringende Arbeiten in Anspruch genommen sind. Wer eine größere Fläche mit Delfrüchten bepflanzen will, tut immer gut daran, einen Teil davon mit Kaps, der anderen mit Rüben zu bebauen, um dadurch die Auslastung und Ernteerträge besser zu verteilen. Die Aussaat erfolgt etwa von Mitte August bis Ende August und bei Rüben auch noch später, in günstigen Lagen sogar noch bis Ende September. Je frühe Aussaat kann dazu führen, daß sich der Bestand im Herbst zu üppig entwickelt und dann im Laufe des Winters unter der Schneedecke ausfällt. In Bezug auf den Boden ist der Kaps anspruchsvoller als der Rüben. Hinsichtlich der Vorbereitung des Saatbettes stellen beide hohe Anforderungen. Die Saatfurche ist so frühzeitig zu geben, daß der Boden noch genügend Zeit hat, sich bis zur Aussaat abzuweihen und den nötigen Säure zu bekommen. Durch sorgfältigste Bearbeitung muß das Saatbett möglichst gartenmäßig hergerichtet werden. In ihren Ansprüche an den Nährstoffbedarf des Bodens sind die Delfrüchte als ausgesprochen anspruchsvoll anzusehen und erhalten deshalb Stallmist. Außerdem ist aber auch noch eine Düngung mit Stickstoff, Kali und Phosphorlösungen unerlässlich.

Alle Delfrüchte verlangen einen geordneten Kalkdüngung, deshalb ist als Phosphorlösung-Düngemittel Thomasphosphat besonders gut geeignet. Die Phosphorlösung dieses Düngemittels kann von Anfang an von den Pflanzen gut aufgenommen werden, wirkt aber außerdem auch nachhaltig, und der Kalkgehalt trägt mit dazu bei, die Bodenlösung unabhängig zu machen und eine für das Wachstum der Delfrüchte günstige Bodenreaktion zu schaffen. Allerdings wird dadurch auf sauren Böden die Kalkdüngung nicht überflüssig.

Als Kalkdüngemittel werden die hochprozentigen, also von 40er- und 50er-Kalibüngel als bevorzugt, die sich mit dem Phosphatdüngung auszeichnen, mischen lassen. Die Kalziumphosphatdüngung wird nach Möglichkeit vor der Bestellung gegeben, damit die Düngemittel durch die Befestigungsarbeiten im Boden verteilt werden. Außer einer Stallmistdüngung von 300-500 d/ha sind etwa 4-5 d/ha Thomasphosphat und 3 bis 3 1/2 d/ha 40er oder 50er Kalziumdüngel anzuraten. Eine gute Grunddüngung mit Thomasphosphat und Kali vermindert die Gefahr der Auswinterungsschäden, da sie die Pflanzen kräftig und widerstandsfähig werden läßt. Außerdem ermöglicht sie auch die richtige Ausnutzung der noch notwendigen Stickstoffdüngung, die meist in eine Herbst- und Frühjahrsgabe aufgeteilt wird. Die Aussaat erfolgt in Drillreihen von 30-40 cm Entfernung. An Saatgut werden etwa 6-9 kg je ha benötigt. Nach dem Winter ist der Boden noch mit Winter- und Frühjahrsdüngung zu versehen. Entwickelt sich der Roggen vor Winter zu üppig, so schneit eine rechtzeitige Roggenmähe quer zu den Reihen auf.